Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz

Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz

Band: 77 (1968)

Heft: 5

Artikel: Dem scheidenden Präsidenten : zum Rücktritt von Professor Dr. med. A. von Albertini als Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes

Autor: Haug, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dem scheidenden Präsidenten

Professor Dr. Hans Haug

Zum Rücktritt von Professor Dr. med. A. von Albertini als Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes

Ende Mai 1968 ist Professor Dr. med. A. von Albertini nach vierzehnjähriger Amtszeit als Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes zurückgetreten. An der Delegiertenversammlung vom 25./26. Mai in Engelberg ist dem scheidenden Präsidenten in eindrücklicher Weise für seine hingebende und erfolgreiche Arbeit der Dank des Schweizerischen Roten Kreuzes abgestattet und ihm die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt worden. Professor von Albertini hat in einer Abschiedsrede auf die wichtigsten Ereignisse und Errungenschaften seiner Präsidialzeit hingewiesen und dabei seinen vielen Freunden und Mitarbeitern für ihre Mithilfe und ihr Wohlwollen gedankt. Der Text dieser Rede ist in ihren Hauptzügen im vorliegenden Heft abgedruckt.

Die folgenden Zeilen sind aus dem Bedürfnis heraus geschrieben, die Leistung und Persönlichkeit des scheidenden Präsidenten aus der Sicht eines Mitarbeiters zu würdigen, der mit dem Präsidenten während der vollen vierzehn Jahre seiner Amtszeit Hand in Hand zusammenarbeiten durfte und also reiche Gelegenheit fand, den Präsidenten und Menschen von Albertini kennenzulernen. In diese Zusammenarbeit mischte sich, ohne dass davon je gesprochen und die gebotene Distanz aufgehoben worden wäre, eine beglückende Harmonie und wohl auch Freundschaft, auf denen wahrscheinlich Ertrag und Erfolg des gemeinsamen Wirkens beruhen. Die Zusammenarbeit zwischen dem Präsidenten und dem Zentralsekretär des Schweizerischen Roten Kreuzes von 1954 bis 1968 ist ein Beispiel dafür, dass das Gute und Erfreuliche in den menschlichen Gemeinschaften nicht vor allem aus den Ordnungen, der Hierarchie oder gar der Macht entsteht, sondern aus der geheimnisvollen Uebereinstimmung der Menschen, ihrer Gedanken, Gefühle, Ziele, ihrer Wertungen, Urteile und Entscheidungen.
Es sind fünf Eigenschaften, die ich in dieser Würdigung des zurücktretenden Präsidenten hervorheben möchte, weil sie für seine Leistung und seinen Erfolg bestimmend waren: Gründlichkeit und Objektivität, Zuverlässigkeit, schöpferische Kraft, Sinn für die geistig-ethische Mission des Roten Kreuzes und schliesslich Güte und Hilfsbereitschaft.
Gründlichkeit, Sachlichkeit und Objektivität waren die Eigenschaften des geschulten und bewährten Wissenschafters, die sich auch in der Rotkreuzarbeit wohltuend und aufbauend auswirkten. Professor von Albertini war ein Präsident, der die ihm (fast täglich) zugestellten Akten und Briefe mit äusserster Genauigkeit prüfte und den ihm unterbreiteten Fragen auf den Grund ging. Er fühlte sich, bei allem Vertrauen, das er den Mitarbeitern entgegenbrachte, als kritische Instanz, die auf Mängel und Fehler aufmerksam machen sollte. Sein Urteil war immer sachbezogen, das heisst objektiv und also frei von subjektiven, gefühlsbetonten, auf Vorliebe oder Abneigung beruhenden Verfälschungen. Objektivität ist ein Haupterfordernis für die im Roten Kreuz tätigen Menschen, denn sie ist das geistige Klima, in dem die Rotkreuzgrundsätze der Menschlichkeit, Neutralität und Unparteilichkeit verwirklicht werden können. Objektivität ist auch die Voraussetzung der Gerechtigkeit im Sinne eines sachgerechten Urteils in den vielen Streitfragen, die an den Präsidenten herangetragen werden.

Mit der Gründlichkeit und Objektivität verband sich in Professor von Albertini eine weitere Eigenschaft: die Zuverlässigkeit, und zwar die Zuverlässigkeit in einem moralischen und in einem praktischen Sinn. Die Zuverlässigkeit im moralischen Sinn bedeutete für seine Mitarbeiter die Gewissheit, dass der Präsident zu dem von ihm gegebenen Wort und zu der von ihm getroffenen Entscheidung stehe und dass er sich an die Beschlüsse halte, die von den Organen des Schweizerischen Roten Kreuzes gefasst worden waren. Die Zuverlässigkeit im praktischen Sinn bedeutete die Sicherheit, dass der Präsident die von ihm übernommenen Aufträge und Arbeiten prompt erledige, seien es Anfragen, Gespräche, Untersuchungen, Studien, Aufsätze, Vorträge, Vorbereitungen für Sitzungen, sei es die Unterzeichnung und Weiterleitung von Briefen. Die Zuverlässigkeit des Präsidenten in diesem doppelten Sinn war für das Zentralsekretariat und das Zentrallaboratorium in Bern eine Hilfe, die um so mehr ins Gewicht fiel, als Professor von Albertini in Zürich wohnte und also nicht beständig von den ihn umgebenden Mitarbeitern an seine Zusicherungen hätte gemahnt werden können.

Die dritte Eigenschaft des Präsidenten, die deutlich hervorgetreten ist, ist seine schöpferische Kraft, seine (nahezu künstlerische) Fähigkeit, Neues zu schaffen und zu gestalten. Professor von Albertini war nicht nur ein sorgsamer Verwalter des Bestehenden, sondern auch ein Schöpfer von Neuem, ein Mann mit Ideen und gelegentlich auch Visionen. Diese schöpferische Kraft bewährte sich im Blutspendedienst, den Albertini in den Nachkriegsjahren als Präsident der verantwortlichen Kommission mitkonzipierte und bis in die letzten Jahre massgeblich mitgestaltete, sie zeigte sich bei der Planung der Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes (1961—1963) und

vor allem bei der Gestaltung des «Institut Henry Dunant», das vom Präsidenten des Schweizerischen Roten Kreuzes 1964/65 aus der Taufe gehoben wurde.

Die vierte Eigenschaft des scheidenden Präsidenten ist sein Sinn für die geistig-ethische Mission des Roten Kreuzes. Es ist nicht selbstverständlich, dass ein wissenschaftlich tätiger Mediziner bedeutenden Ranges sich nicht nur intensiv und erfolgreich sozialmedizinischen Aufgaben zuwandte (Blutspendedienst, Gerontologie, Hilfe für die Multiple-Sklerose-Kranken), sondern auch grösstes Verständnis zeigte für jene geistigen und ethischen Werte, die im Rotkreuzgedanken zum Ausdruck kommen. Professor von Albertini fühlte sich angezogen von der Gestalt Henry Dunants, von seiner schöpferischen Leistung und seinem tragischen Schicksal, von den Schriften Max Hubers, den er verehrte; er interessierte sich für das weitverzweigte Vertragswerk der Genfer Abkommen von 1949 mit seinem grossartigen Ethos, und er war glücklich, als es 1961 in Prag gelang, die Grundsätze des Roten Kreuzes in eine einfache, knappe, leuchtende Charta zu fassen. Einer seiner letzten Vorschläge geht dahin, diese Grundsätze noch viel stärker als bisher im Bewusstsein der Mitglieder und Mitarbeiter des Roten Kreuzes zu verankern und damit das Gemeinschaftsgefühl in unserer nationalen Rotkreuzgesellschaft zu stärken.

Besonders beschäftigt hat unsern Präsidenten die Frage, in welcher Weise das Rote Kreuz — im Zeitalter der Atomwaffen — zur Wahrung des Friedens beitragen könne. Er hat die Dringlichkeit des Wirkens für den Frieden erkannt und bejaht, jedoch hervorgehoben, dass sich das Rote Kreuz im Kampf um den Frieden seiner spezifischen Waffe bedienen müsse, nämlich der Menschlichkeit, die in seinen nationalen und internationalen Hilfswerken lebendig und wirksam ist. Dieser Gedanke kam zum prägnanten Ausdruck im Vorschlag, den Professor von Albertini dem 1961 in Prag versammelten Gouverneurrat der Liga der Rotkreuzgesellschaften unterbreitete, an die Seite der Devise «Inter arma caritas» die Devise «Per humanitatem ad pacem» zu stellen. Der Vorschlag wurde einmütig angenommen im Sinne einer neuen, zeitgemässen Verpflichtung des Roten Kreuzes.

Schliesslich ist es ein fünfter Wesenszug, der unseren Präsidenten kennzeichnete. Professor von Albertini war — trotz gelegentlicher Schärfe oder Härte in seinen Stellungnahmen — ein gütiger und hilfsbereiter Mensch. Güte und Wohlwollen bekundete er seinen Mitarbeitern gegenüber, die er in jeder Hinsicht zu fördern trachtete, Hilfsbereitschaft gegenüber den vielen, die mit ihren Sorgen und Nöten an den Präsidenten des Schweizerischen Roten Kreuzes herantraten. Sein Wille, zu raten und zu helfen, war ungebrochen stark; wahrscheinlich liegt er auch seiner ganzen medizinischen Tätigkeit zugrunde. Mit seiner Hilfsbereitschaft verwirklichte er in schlichter Weise und im täglichen Dienst den Rotkreuzgedanken, der ihm nicht nur Doktrin und Richtmass für das Rote Kreuz, sondern persönliche Verpflichtung bedeutete.

Ein bedeutender, hochgeschätzter und erfolgreicher Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes tritt von seinem Amt zurück. Ich kann nur wünschen, dass Herr Professor von Albertini noch viele Jahre als Ratgeber und Schutzgeist mit uns sein und uns helfen werde, sein Erbe zu verwalten und daraus neue Blüten und Früchte zu ziehen.